

Der Gast.

Jemand erzählte Folgendes: „Als ich eines Tages ausging, um etwas für meinen Lebensunterhalt zu suchen, sah ich ein schönes Haus, mit einem hohen Eingang, vor dem eine Anzahl Diener standen. Ich fragte einen der dort Stehenden, wem dieses Haus gehöre, und er antwortete mir, es gehöre einem Nachkommen der Barmhäbigen. Der Pförtner sagte mir: „Komm nur zur Thür herein, der Hausherr giebt Dir, was Du verlangst.“ Ich kam in ein prächtiges Gebäude mit einem Garten in der Mitte, desgleichen ich noch nie gesehen hatte. Der Boden war mit Teppichen bedeckt und jede Wand mit Vorhängen verziert. Endlich kam ich an die Thür eines Saals, ging hinein und sah darin einen stattlichen Herrn, der mich grüßte und willkommen hieß. Ich sagte ihm, daß ich arm sei und seiner Hülfe bedürfe. Darauf zerriß er sein Kleid und sagte: „Soll ich hier im Ueberfluß leben und Du solltest hungern?“ Alsdann versprach er mir alles Gute und sagte lächelnd: „Du mußt mich ein wenig unterhalten.“ Ich erwiderte: „Mein Herr, ich bin so hungrig, daß ich dieses nicht vermag.“ Hierauf schrie er: „Diener, schnell das Waschbecken, daß wir unsere Hände waschen!“ Aber ich sah weder Krug, noch Waschbecken kommen und gleichwohl sagte der Mann: „Komm, mein Bruder, und wasche Dich!“ und machte dabei die Bewegung, als ob er sich die Hände wüsche. Hierauf rief er: „Bringet den Tisch!“ und deutete mit der Hand dahin, wo man decken sollte. Aber ich sah nichts von einem Tisch und dennoch sagte mein Wirth: „Iß und schene Dich nicht, und iß nicht zu wenig; ich weiß wie hungrig Du bist.“ Dabei machte er die Bewegung des Essens, und ich machte sie ihm nach. Wiederum sagte der Hausherr: „Sieh einmal